



31.10.2018

Réka Juhász/Harald Kluge

„Verträumte Reformation“

Harald Kluge

Joel hatte über die letzten Tage der Menschheit geschrieben:

Weiter sagt der Herr: »Es kommt die Zeit, da werde ich meinen Geist ausgießen über alle Menschen. Eure Männer und Frauen werden dann zu Propheten; Alte und Junge haben Träume und Visionen. Sogar über die Knechte und Mägde werde ich zu jener Zeit meinen Geist ausgießen.

Joel 3,1-2

Gemeint sind damit alle Menschen in Israel. Jung und Alt, Männer und Frauen. Ganz Israel wird ein Volk von Propheten und Prophetinnen sein. Jeder und jede wird durch göttliche Eingebung unmittelbar wissen, was bevorsteht und wo die Rettung zu finden sein wird. Wer von seinen Träumen großspurig erzählt, den kann man leicht für besoffen halten. So wie zu Zeiten nach Jesu Tod, wenn die Apostel und Anhängerinnen und Anhänger begeistert und euphorisch von Jesus erzählt haben. Beschrieben wird das in einer kurzen Szene in der Apostelgeschichte 2,16-18: *Nein die Leute sind nicht besoffen. Hier geschieht, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da werde ich von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure jungen Männer werden Gesichte sehen, und eure Alten werden Träume träumen.*

Und auch über meine Knechte und über meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgiessen, und sie werden weissagen.“

Alte und Junge haben Träume und Visionen. Wie kann man den Leuten, den Jungen und den Älteren, die Flügel heben? Indem man zu seinen Träumen steht und von ihnen erzählt.

Abraham Lincoln hatte einen Traum von seinem Attentat. Wenige Tage nach seinem Traum wurde der damalige Präsident der Vereinigten Staaten am Abend des Karfreitags 1865 im Ford Theater in Washington D.C. von einem Anhänger der Südstaaten angeschossen, woraufhin er am nächsten Tag den Folgen dieser Verletzung erlag. Paul McCartney verdankte seinen Hit „Yesterday“ einem Traum. Der Erfinder Elias Howe hatte die Idee, eine Maschine mit einer Nadel zu entwickeln, welche durch ein Stück Stoff stach und dieses zusammennähte. Eines Nachts hatte Howe einen Traum, in dem er von amerikanischen Einheimischen gefangen genommen wurde. Sie brachten ihn zu ihrem Stamm und tanzten dann vergnügt mit Speeren um ein Lagerfeuer. Howe fiel dabei auf, dass die Speere der Ureinwohner alle ein Loch in der Nähe ihrer Spitze hatten. Als er dann erwachte, stellte er mit Erstaunen fest, dass er die Lösung zu seinem Problem hatte. Er baute seine Maschine um und konnte so 1845 die Nähmaschine mit der Öse erfinden. Mary Shelley soll ihr Roman „Frankenstein“ als Eingebung in einem Traum gekommen sein. Albert Einstein ist übrigens auch seine Relativitätstheorie angeblich in einem Traum erschienen.

Auch die Reformatoren hatten so ihre Erfahrungen mit dem Träumen. Martin Luther war hier entgegen vieler seiner Zeitgenossinnen und Zeitgenossen zeitlebens sehr skeptisch. Nicht jeder Traum und nicht jede Vision wird einem von Gott eingegeben, so Luther. Sondern auch die dunklen, bösen, teuflischen Mächte bedienen sich dieses Instruments, den Menschen in seiner schwächsten Phase zu überwinden und ihm Eingebungen zuzuflüstern. Es war auch ihr Traumverständnis, das sie tiefgründig unterschied. Huldrych Zwingli schreibt 1525 im August, er habe am 13.04.1525 in der

Nacht vor der ersten Abendmahlsfeier im Großmünster in Zürich nach erneuerter reformierter Liturgie einen Traum gehabt, der sein Verständnis grundlegend verändert hat.

Zwingli schreibt in seinem Traumtagebuch: „Ich habe mein Verständnis der Schlüsselpassagen zum Wesen von Christi Präsenz in der Eucharistie in einem Traum empfangen. Es gibt keine Realpräsenz Christi beim Abendmahl. Denn es heißt: „Er (Christus) sitzt zur Rechten Gottes. Von dort wird er kommen ...“ nicht zu jeder Abendmahlsfeier, sondern am Ende aller Tage. Luther hat sich gerne lustig über Zwinglis Träumereien gemacht und sein Beharren darauf, selbst bei Religionsgesprächen, wie in Marburg. Martin Luther setzt auf ein klares Verständnis der Heiligen Schrift und auf Gottes Wort. Dabei lachte er über Zwinglis Träume ebenso wie über Melanchthons und Thomas Müntzers. Für den Reformator Müntzer waren Träume wie im Alten Testament beschrieben ein Weg Gottes, sich uns verständlich zu machen. Wir erfahren selbst als Gläubige Leid und Trübsal und Träume – bei Freud die Tagesrestbewältigungsstrategien – sind eine direkte Leitung zu Gott. Thomas Müntzer stellte sich hinter die Bauernaufstände und deren Kampf gegen die Obrigkeit und die Adeligen, weil es ein göttlicher Traum ihm so eingeflüstert habe. Für Luther waren es Hirngespinnste und Einflüsterungen des Teufels, weshalb er am liebsten gar nicht geträumt haben wollte. Und wenn ihn nächtliche Schreckensbilder verfolgt haben, sah er sich meist mitten drin stehen im Jüngsten Gericht. Weshalb sich Luther vor dem Einschlafen einen Becher Wein genehmigt hat, um die Träume fernzuhalten.

Zwingli träumte von der Vereinigung der Kantone der Schweiz und fiel bekanntlich glücklos in der Schlacht bei Kappel. Zwingli träumte von der Eucharistie als ein Gemeinschaftsmahl, als Erinnerung an Jesu Christi Leben, Wirken, Sterben und Auferstehung, aber alles ohne Realpräsenz, ohne dass Jesus leibhaftig gegenwärtig wäre. Zwingli träumte von einer Entmachtung des Papstes, einem Ende des Söldnerwesens ...und von vielem mehr. Und seine Frau Anna dürfte er manchmal damit durchaus

zum Wahnsinn getrieben haben.

Gibt es übrigens auch Träume von Frauen zur Zeit der Reformation, die Geschichte geschrieben haben?

Réka Juhász

Ich frage gleich zurück Harald? Denn die Frage sollte vielleicht so lauten:

Hätten unsere Reformatoren ohne ihre und andere mutige und opferbereite Frauen Geschichte geschrieben?

Warum war denn die Frage des Zölibats so ein wichtiges Thema in der Reformationszeit?

Frauen der Reformation schrieben die Geschichte der Reformatoren. Es war damals undenkbar, dass sich eine Frau öffentlich zu theologischen oder sogar religionspolitischen Fragen äußerte. Und wenn sie es dennoch tat, musste sie sich mit hartnäckigen Gegnern nicht nur in den altkirchlichen, sondern auch in ihren eigenen, der Reformation zugewandten Kreisen konfrontieren.

Sie taten es dennoch – mit Wort und Tat - Anna Zwingli, Idelette Calvin, Katharina Zell, Katharina Bora, Elisabeth Cruciger, Elisabeth Silbereisen, Margarete Blarer, Argula von Grumbach.... es ist nur ein Auswahl aus dem Kreis der mutigen und engagierten Frauen der Reformation.

Unser Wissen über diese Frauen ist aber sehr lückenhaft, nur wenige schriftliche Zeugnisse sind überliefert oder Bilder (vor allem von Lucas Cranach d.J.) erhalten. Die meisten von ihnen waren Pfarrerfrauen.

Denn „in der Reformationszeit tritt die Familie in das Bewusstsein der Öffentlichkeit. Und so erfahren wir aus den Briefen, Schriften und Äußerungen der bedeutenden Reformatoren einiges über ihre Frauen, über ihre Kinder, über die Probleme und das Glück der Ehe. Diese neue Haltung gegenüber ihren Familien hat in die Gesellschaft hinein gewirkt.“ (Auszug aus: Ursula Koch. „Verspottet, geachtet, geliebt – die Frauen

der Reformatoren.“ iBooks.“)

Wovon diese Frauen träumten?

In der Stadtkirche predigen zu dürfen. In der Stadtkirche von Wittenberg. Elisabeth Cruciger erzählte einmal ihrem Mann, Caspar Cruciger, Pfarrer in Wittenberg, dass sie einen wunderschönen Traum gehabt hatte. Sie hat sich auf der Kanzel predigen gesehen. Sie hatte damit bei ihrem Mann wahrscheinlich nur ein Lächeln geerntet. „So weit wird es nie kommen“ – hätte er vielleicht geantwortet haben. Obwohl ihr Traum auf reformatorischen Thesen basierte. Denn zum Predigen sah sie sich berechtigt, dank des von Luther verkündeten Priestertums aller Gläubigen.

Nicht in Form einer Predigt, aber ihre Worte werden auch heute in unserem Gottesdienst erklingen. Das Lied 67 „Herr Christ, der einige Gotts Sohn“, das wir nach diesem Predigtteil singen werden, stammt von ihr. Elisabeth Cruciger war eine Poetin der Reformationszeit. Das Lied hatte Luther sehr gut gefallen und noch im selben Jahr nahm er es in das erste protestantische Gesangbuch auf.

Die Frauen der Reformation träumten davon, etwas in der Sache der Anerkennung des neuen reformatorischen Glaubens bewirken zu können. Sie stritten zugleich auch für eine neue Rolle in Ehe, Familie, Kirche und Gesellschaft. Sie träumten von mehr Achtung, von mehr Möglichkeiten zu Wort zu kommen. Und von finanzieller Unabhängigkeit von ihren Gatten.

Dazu ein Beispiel aus dem Jahr 1523. Der Rektor und Rat der Ingolstädter Universität, der größte Feind Luthers, erhielt einen Brandbrief. Auf Deutsch – der Volkssprache – schon etwas Unerhörtes und dazu von einer Frau. „Die Autorin bekennt sich dazu, von Dr. Martinus alles gelesen zu haben, was in deutscher Zunge ausgegangen. An Luther geschult argumentiert sie mit Bibelstellen, um ihr Eingreifen als Frau in eine akademische Debatte zu rechtfertigen.“ (Der Spiegel. Geschichte 6/2015)

Diese Frau war Argula von Grumbach, aus dem Hochadel. Mutig erhob sie ihre Stim-

me für einen verhafteten Studenten, der für seine lutherische Gesinnung zum Tode verurteilt wurde. Ihre Schrift gelangt in eine Nürnberger Druckerei, die sie prompt als Flugschrift aufsetzt und verkauft. Sie wird berühmt innerhalb von zwei Monaten. Doch ihre Familie muss für ihr Engagement büßen: ihr Mann, Friedrich von Grumbach, wird seines Amtes enthoben und die Familie muss sich auf das Familiengut zurückziehen.

Doch die Kontakte zu Luther bleiben aufrecht, sie besucht ihn sogar während des Reichstages in Augsburg und Luther berichtet ihr bestimmt über das Treffen mit Zwingli und über das Abendmahlstreit in Marburg.

Harald Kluge

Zwei Alphetiere krachen aufeinander. Zwei Machotypen, Huldrych Zwingli und Martin Luther und noch ein paar Konsorten. „Rumble in the Jungle“ in Marburg. Die beiden Größen der Reformbewegungen in der Kirche, Martin Luther und Huldrych Zwingli, sind einander einmal in ihrem Leben begegnet. Es war der Versuch, die Eini-gung retten, solange sie noch möglich schien. Die Reformbewegungen haben nicht nur die römisch-katholische Kirche verhöhnt, sondern noch lieber, so scheint es, sich gegenseitig. Das Treffen von Luther mit Zwingli hat gereicht, um beiden zu beweisen, dass sie mit ihren Schmähschriften übereinander doch irgendwie recht gehabt hatten. Als würden sich Erdogan und Merkel zusammensetzen, um ihre Differenzen auszuräumen. Oder wenn Pamela Rendi-Wagner und Heinz Christian Strache politisieren, mag es manches geben, das man teilt und vieles, das einen doch voneinander unterscheidet. Im hessischen Marburg trafen Reformatoren aus Oberdeutschland, aus Sachsen und der Schweiz vom 1. bis zum 4. Oktober 1529 aufeinander. Das Jahr, in dem Luther „Ein feste Burg“ gedichtet, geschrieben und komponiert hat. Hier merkt man, was er zum Zeitvertreib mit Leidenschaft, zur Ablenkung und um Runterzukommen gemacht hat. Sie setzen sich vielleicht vor den Fernseher, nehmen sich ein gutes Buch, gehen ins Theater oder ruhen sich aus. Luther komponierte. Philipp von Hessen

hatte die theologischen Denker der Reformation eingeladen. Heute würden sie vielleicht „Im Zentrum“ oder wenigstens in der „Orientierung“ diskutieren. Die aus den Gesprächen im Schlussdokument festgehaltenen 15 Marburger Artikel sind ein wichtiges Stück Reformationsgeschichte und haben den Weg hin zur Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft in heutiger Zeit vorgezeichnet.

Die Artikel umfassen:

1. **Artikel:** Einheit Gottes, Trinität, Übereinstimmung mit dem [Bekenntnis von Nicäa](#)
2. **Artikel:** [Christologie](#), [Inkarnation des Sohnes](#), [Jungfrauengeburt](#)
3. **Artikel:** [Passion](#), [Tod](#), [Auferstehung](#), [Himmelfahrt](#)
4. **Artikel:** [Erbsünde](#)
5. **Artikel:** [Erlösung](#) durch Christus
6. **Artikel:** Glaube ist Geschenk Gottes ohne [Werke](#)
7. **Artikel:** Glaube ist Grund der [Rechtfertigung](#)
8. **Artikel:** Wort Gottes weckt den Glauben durch den [Heiligen Geist](#)
9. **Artikel:** [Taufe](#) als Zeichen der [Wiedergeburt](#)
10. **Artikel:** [Heiligung](#) durch [gute Werke](#)
11. **Artikel:** Nutzen der [Beichte](#)
12. **Artikel:** Anerkennung der weltlichen [Obrigkeit](#)
13. **Artikel:** Beibehaltung der kirchlichen Tradition, sofern sie nicht im Widerspruch zum Wort Gottes steht, zur "Schonung der Schwachen"
14. **Artikel:** [Kindertaufe](#)
15. **Artikel:** [Abendmahl](#) unter beiderlei Gestalt, Notwendigkeit der Teilnahme am Altarsakrament für Christen.

Uneinigkeit in der Frage der Realpräsenz: *"Und wiewohl aber wir uns, ob der wahre Leib und das wahre Blut Christi leiblich in Brot und Wein sei, diesmal nicht verglichen haben, so soll doch ein Teil gegen den anderen christliche Liebe, sofern jedes Gewissen immer das leiden kann, erzeugen, und beide Teile Gott den Allmächtigen fleissig bitten, dass er uns durch seinen Geist den rechten Gebrauch bestätigen wolle."*

Luther und Zwingli wähten sich beide als Gewinner. In 14 Punkten waren sie einer Meinung. Nur der Punkt 15 war mit der Bedeutung von „est“ als „ist“ oder „bezeichnet/bedeutet“ als unüberwindbare Hürde geblieben. Stolz, aber auch ein wenig frustriert über die vertane Chance einer Einigung fuhren sie jeweils heim. Es ist anzunehmen, dass sie sogleich ihren Ehefrauen Anna bzw. Katharina davon erzählt haben. Wie starrsinnig und uneinsichtig die Gegenseite gewesen sei. Diese Sturköpfe, diese hochmütige Bagage, man habe es ihnen gezeigt. Beide Ehegattinnen, Anna und Katharina, hatten wohl viel Mühe, ihre Göttergatten auf den Boden der Realität zurückzuholen. Das Haus war zu reparieren, die Schulden zu bezahlen, die Kinder benötigten Erziehung. So dürften Huldrych und Martin ihre Göttergattinnen, ihre Traumfrauen gefunden haben?

Réka Juhász

„In den Gemeindeversammlungen sollen die Frauen schweigen. Denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sie sollen sich vielmehr unterordnen, wie auch das Gesetz es sagt.

Wenn sie aber etwas lernen wollen, sollen sie zu Hause ihre Männer fragen. Denn für eine Frau ist es eine Schande, in der Gemeindeversammlung zu reden.“ (Korintherbrief 14,33-36)

Bezüglich Frauen galt diese Stelle des Apostels Paulus für die Reformatoren als ein wichtiger Grundsatz. „Eine tragende Rolle hatten die Reformatoren den Frauen in der Kirche nicht zugedacht. Darin unterschieden sie sich nicht von den Anhängern des Papstes. Im Jahr 1523 mutmaßte Argula von Grumbach zwar, dass im Falle ihres ge-

waltsamen Todes Hunderte andere Frauen wie sie aufstehen und die Stimme erheben würden. Doch sie hatte sich um Jahrhunderte geirrt: Erst als das Gleichberechtigungsgesetz in Kraft war, sollte in Deutschland eine Frau zur Pfarrerin ernannt werden. Es war das Jahr 1958“ (Der Spiegel.Geschichte 6/2015). In Österreich 1965.

Ja, die Reformatoren sahen den Platz ihrer Traumfrau im Haushalt, den sie immer führen durfte. Nun nicht vom Schreibtisch her, sondern am Herd stehend. Gleichberechtigung oder Emanzipation fehlten im reformatorischen Eheverständnis. Dennoch ist das evangelische Pfarrhaus ein Wahrzeichen des Protestantismus geworden. Ein Ort der Begegnung. Begegnung mit dem Alltag, Begegnung mit Sorgen und Nöten einer Familie, aber auch mit der Freude, Geborgenheit, Liebe und mit einer ermutigenden ZuhörerIn (wie die Pfarrfrau).

Calvin fasste seine Vorstellungen diesbezüglich im folgenden zusammen:

„Wenn ich ein Weib zur Frau nehme, sollte dies dazu verhelfen, dass ich mich Gott umso besser widmen kann, indem sie mich von allen banalen, tagtäglichen Sorgen und Noten befreit. Ich werde unter keinen Umständen um des Fleisches willen heiraten, diesen Vorwurf wird mir keiner machen können.“

(<https://2017.ekir.de/mobile/idelette-de-bure-637.php> 30.10.2018)

Es war aber besonders für Calvin gar nicht so einfach seine Traumfrau zu finden. Er schreibt an seinem Freund Farel in einem Brief folgende Zeilen: *„Wenn Du auf Nachrichten von meiner Trauung wartest, befurchte ich, Dein Warten ist grundlos. Ich habe bisher noch keine gefunden und frage mich, ob es sich lohnt, weiter danach Ausschau zu halten,“*

(https://www.kirchenbund.ch/sites/default/files/media/pdf/themen/Calvin/backus-frauen-um-calvin_d.pdf 30.10.2018)

Am 19. Mai 1539 erklärte Calvin in einem weiteren Brief an Farel: „Halte mich nicht

für einen dieser liebestrunkenen Narren, die alles vergessen, wenn sie ein hubsches Gesicht sehen...Die einzige Schönheit, die einen Einfluss auf mich hat, ist ein Weib, das freundlich, keusch, bescheiden auftritt, eine gute Haushalterin ist, Geduld übt und ausschließlich um ihren Ehemann besorgt ist."

Doch im Hinblick auf das berühmte Schweigegebot ließ Calvin Ausnahmen zu: wie Königin Elisabeth oder andere gelehrte und in der Sache des rechten Glaubens engagierte Frauen in Frankreich. Er hatte einen regen Briefwechsel mit Frauen geführt. Calvin könnte als der „Feminist unter den Reformatoren bezeichnet werden“ (*Klaus Bröhenhorst, Calvin und die Frauen. Ein Gespräch [Juli 2008]*).

https://www.reformiert-info.de/Calvin_und_die_Frauen._Ein_Gespraech-2298-0-65-4.html (31.10.2018)

Gewiss! Eine „reformierte reine Frömmigkeit“ war für Calvin eine Herzensangelegenheit. Und die Ordnung, die er damit gefordert hatte. In eine solche eingebunden weiß er Männer und Frauen. „Da 'ist Christus unterschiedslos des Mannes und des Weibes Haupt.' Und das ist doch der entscheidende Punkt, oder nicht?“ (*Klaus Bröhenhorst aaO*).

Amen